

30.

847. Volkswohl-Abend

am Montag, den 19. Januar 1925, abends 7¹/₂ Uhr

Die Meistersinger von Nürnberg.

Einführungsvortrag in Dichtung und Musik
von Richard Wagners Bühnenwerk
(mit Lichtbildern und musikalischen Beispielen)
von Generalmusikdirektor **Eduard Mörike.**

Gesangliche Mitwirkung: **Josef Correck**
(Staatsoper Dresden)

Konzertflügel: **Carl Könisch, Dresden.**

Texte der Gesangseinlagen:

I. Monolog des Hans Sachs (2. Aufzug, 3. Szene)

Wie duftet doch der Flieder
so mild, so stark und voll!
Mir löst es weich die Glieder,
will, daß ich was sagen soll.
Was gilt's, was ich dir sagen kann?
Bin gar ein arm einfältig' Mann!
Soll mir die Arbeit nicht schmecken,
gab'st, Freund, lieber mich frei,
tät' besser, daß Jeder zu strecken
und ließ' alle Poeterei!
Und doch, 's will halt nicht gehn:
Ich fühl's und kann's nicht verstehn;—
kann's nicht behalten, — doch auch
nicht vergessen;
und fass' ich es ganz, kann ich's nicht
messen!

Doch wie wollt' ich auch fassen,
was unermesslich mir schien.
Kein' Regel wollte da passen,
und war doch kein Fehler drin.

Es klang so alt und war doch so neu,
wie Vogelfang im süßen Mai!

Wer ihn hört,
und wahnbetört
sänge dem Vogel nach,
dem brächt' es Spott und Schmach:
Lenzes Gebot,
die süße Not,
die legt' es ihm in die Brust:
nun sang er, wie er muß';
und wie er muß', so konnt' er's, —
das merkt' ich ganz besonders.
Dem Vogel, der heut' sang,
dem war der Schnabel bald gewachsen;
macht' er den Meistern bang,
gar wohl gefiel er doch Hans Sachsen!

II. Monolog des Hans Sachs (3. Aufzug, 1. Szene)

Wahn! Wahn!
Überall Wahn!
Wohin ich forschend blick',
in Stadt- und Weltchronik,
den Grund mir aufzufinden,
warum gar bis aufs Blut
die Seut' sich quälen und schinden
in unnütz toller Wut!

Hat keiner Lohn
noch Dank davon:
in Flucht geschlagen,
wähnt er zu jagen:
hört nicht sein eigen Schmerzgekreisch,
wenn er sich wühlt ins eigne Fleisch,
wähnt Lust sich zu erzeigen!

Kartenvorverkauf für die nächsten Abende heute
vor Beginn und in der Pause am Kassenschalter

Wer gibt den Namen an?
 's ist halt der alte Wahn,
 ohn' den nichts mag geschehen,
 's mag gehen oder stehen!
 Steht's wo im Lauf,
 er schläft nur neue Kraft sich an:
 gleich wacht er auf,
 dann schaut, wer ihn bemeistern kann!
 Wie friedsam treuer Sitten,
 getrost in Tat und Werk,
 liegt nicht in Deutschlands Mitten
 mein liebes Nürnberg!
 Doch eines Abends spat,
 ein Unglück zu verhüten
 bei jugendheißen Gemüthen,
 ein Mann weiß sich nicht Rat;
 ein Schuster in seinem Laden
 zieht an des Wahnes Faden:
 wie bald auf Gassen und Straßen
 fängt der da an zu rasen!

Mann, Weib, Gesell und Kind,
 fällt sich da an wie toll und blind;
 und will's der Wahn gesegnen,
 nun muß es Prügel regnen,
 mit Hieben, Stoß' und Dreschen
 den Wutesbrand zu löschen.
 Gott weiß, wie das geschah?
 Ein Kobold half wohl da:
 ein Glühwurm fand sein Weibchen nicht;
 der hat den Schaden angericht't.
 Der Flieder war's: Johannsnacht!
 Nun aber kam Johannstag!
 Jetzt schaun wir, wie Hans Sachs es
 macht,
 daß er den Wahn fein lenken mag,
 ein edler Werk zu tun:
 denn läßt er uns nicht ruhn,
 selbst hier in Nürnberg,
 so sei's um solche Werk',
 die selten vor gemeinen Dingen,
 und nie ohn' ein'gen Wahn gelingen.

III. Schlußansprache des Hans Sachs (Festwiese, 3. Aufzug, 5. Szene)

Verachtet mir die Meister nicht,
 und ehrt mir ihre Kunst!
 Was ihnen hoch zum Lobe spricht,
 fiel reichlich euch zur Gunst.
 Nicht euren Ahnen, noch so wert,
 nicht eurem Wappen, Speer noch
 daß ihr ein Dichter seid, [Schwert,
 ein Meister euch gefreit,
 dem dankt ihr heut' eu'r höchstes Glück.
 Drum denkt mit Dank ihr dran zurück,
 wie kann die Kunst wohl untwert sein,
 die solche Preise schließet ein?
 Daß unsre Meister sie gepflegt,
 grad' recht nach ihrer Art,
 nach ihrem Sinne treu gehegt,
 das hat sie echt bewahrt:
 blieb sie nicht adlig, wie zur Zeit,
 wo Höf' und Fürsten sie geweiht,
 im Drang der schlimmen Jahr'
 blieb sie doch deutsch und wahr;

und wär' sie anders nicht geglückt,
 als wie wo alles drängt und drückt,
 ihr seht, wie hoch sie blieb in Ehr':
 was wollt ihr von den Meistern mehr?
 Habt acht! Uns dräuen üble Streich':
 zerfällt erst deutsches Volk und Reich,
 in falscher welscher Majestät
 kein Fürst bald mehr sein Volk versteht,
 und welschen Dunst mit welschem Land
 sie pflanzen uns in deutsches Land;
 was deutsch und echt, wüßt' keiner mehr',
 lebt's nicht in deutscher Meister Ehr'.
 Drum sag' ich euch:
 ehrt eure deutschen Meister!
 Dann bannt ihr gute Geister;
 und gebt ihr ihrem Wirken Gunst,
 zerging in Dunst
 das heil'ge röm'sche Reich,
 uns bliebe gleich
 die heil'ge deutsche Kunst!

Die nächsten Volkswohl-Abende


20. Jan.: Gastspiel der Petrenz-Oper:

„Der Troubadour“ von Verdi.

21. Jan.: Kammermusikabend: Pozniak-Trio

(Kornauth: Trio. R. Strauß: Cello-Sonate. Smetana: Trio G-Moll.)

22. Jan.: Liederabend der berühmten italienischen

 Sopranistin **Maria Pos-Carloforti**

Lieder von Bellini, Händel, Schubert, H. Wolf und R. Stephan.

„Ein Stern erster Ordnung am Musikhimmel.“ — „Ein Zauber von italienischem Wohllaut, ein sonniger Frohsinn.“ — „Man glaubt sich zurückversetzt in die Zeiten von Jenny Lind und Adelina Patti.“